

g mit. Die Aus-  
genen Monaten  
useum in den  
n Freitagabend  
Juni zu sehen.  
ilder habe Mo-  
er Orte aufge-  
r Wirkung von  
enen beschäf-  
werde den Or-  
n Monet Inspi-  
nistische Frei-  
Dazu gehören  
fer Argenteuil,  
ie London und  
vom ersten do-  
nets bis zu den  
ie er in seinem  
te.

**nar**

markt und das  
ie fragen wir sie  
aufgefallen sind.  
r von der Osian-  
gart Marktplatz  
der Worte  
Drei Frauen  
ind (erscheint

**blingsbuch**

renk: ewig her  
icht wahr  
ührendes Buch  
rillanter Sprache  
eine mehrfach  
wurzelte Familie.  
ßartiges Debüt!

**bastian**

etschmar  
: privat

gen will in seinem dreiteiligen blau-  
schwarzen Dior-Anzug, mit einem breit-  
krepmpigen Borsalino mit Bussardfeder im  
Hutband, der lässt sich am besten treiben,  
wie man sich etwa durch eine Sinfonie von  
Gustav Mahler treiben lässt. Handkes  
Spätwerk führt an die Grenzen epischen

# Alternativen zum selbstherrlichen Bestimmen

**Architektur** Beim 57. BDA-Wechselgespräch ging es um den Wandel im Berufsbild der Planer. Von Dietrich Heißenbüttel

**S**ind Architekten angesichts der zunehmenden Komplexität der Bauvorgänge - Partizipation, klimagerechtes Bauen, prozessorientiertes Denken, externe Projektsteuerer, Datenvernetzung - bald nur noch ein Rädchen in einem Getriebe, dessen Hebel sie selbst nicht mehr in der Hand haben? Die Entscheidung, die Honorarordnung HOAI sei nicht mit dem EU-Recht vereinbar, trägt weiter zur Verunsicherung bei. So stand beim 57. Wechselgespräch des Bundes Deutscher Architekten (BDA) in Stuttgart nicht zum ersten Mal das Rollenverständnis des Berufsstands zur Debatte, der sich, wie Axel Walk einleitend bemerkte, nicht die Butter vom Brot nehmen lassen will.

Doch die zwei eingeladenen Architekten zeigten, dass sich Partizipation auch als Chance begreifen lässt. Rainer Hofmann, Mitbegründer des Bogevischs Bueuro in München, führte an zwei Beispielen vor, wie Beteiligung geht. Im Münchner Stadtteil Schwabing-Freimann übernahm das Büro die Planungen für eine Genossenschaft. Statt nun einen Entwurf zu liefern, an dem die zukünftigen Bewohner nur noch wenig ändern können, drehten sie den Spieß um. Sie lösten das vorgegebene Bauliniengerüst auf und veranstalteten dann zwei Workshops, in denen die

Bewohner selbst ihre Vorstellungen entwickeln konnten.

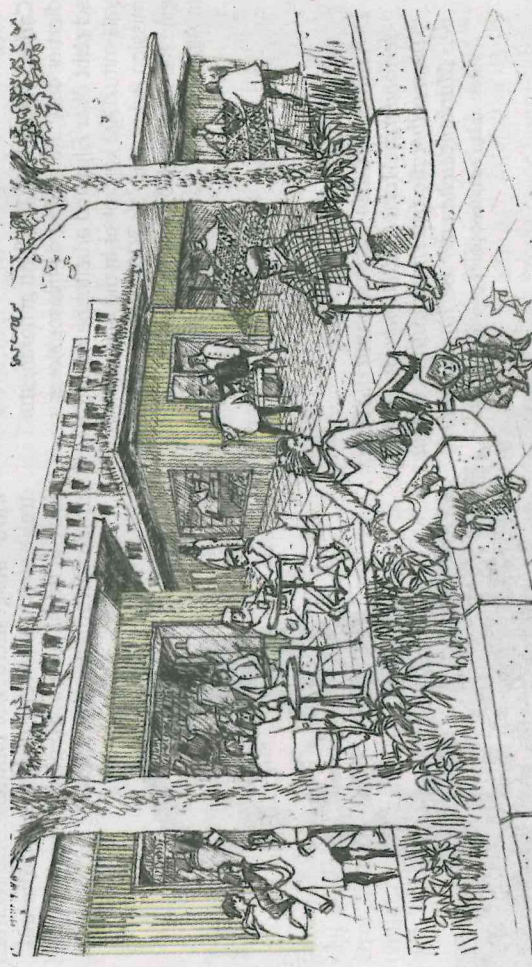
Was steht im Vordergrund: der Einzelne oder die Gemeinschaft? Damit mussten sie sich nun selbst auseinandersetzen. So entstand ein Bau mit Clusterwohnungen und Übergängen zwischen privatem und öffentlichem Bereich. Die fünf Bauten, prismatisch gebrochen, sind in der vierten Etage durch Brücken verbunden. Alles in allem sehr viel schöner und fantasievoller als der „Würfelhusten“, wie Hofmann die anderen kleinen Bauklötze auf dem Areal despektierlich bezeichnete.

Ein Paradox: Indem sie die Gestaltung aus der Hand geben, gelingt den Architekten ein besserer Entwurf. Bei näherer Betrachtung hat sich nur ihre Rolle gewandelt: Statt selbstherrlich die Form zu bestimmen, gestalten sie den Entstehungsprozess. Das letzte Wort haben die Nutzer. Schade nur, dass Rut Maria Gollan nicht kommen konnte, die das Wohnprojekt vonseiten der Genossenschaft namens Wagnis begleitet hat. Die Vorzüge des Verfahrens treten noch deutlicher am Elisabethmarkt hervor. 23 000 Unterschriften waren bereits gegen den Abriss und Neubau des Wochenmarkts gesammelt worden. Doch als die verärgerten Bürger selbst eingeladen waren zu gestalten, war sie Feuer und Flamme.

von Maikäfern ganz zu schweigen, dringen immer wieder Ahnungen von den Schrecken der Erde, den aktuellen Katastrophen, Massenmorden, Attentaten. „Wie, wenn die Welt gar nicht mehr steht?“ Und im leeren Horizont malt sich die Vision des Grauens, im letzten noch übrigen



**Peter Handke: Das zweite Schwert.** Eine Maigeschichte. Suhrkamp-Verlag, Berlin. 160 Seiten, 20 Euro.



Umstrittenes Projekt: Skizze für den neuen Elisabethmarkt in München Foto: Bogevischs Bueuro

Elke Becker hat in seinem eigenen, ungefähr 60- bis 70-köpfigen Berliner Büro von sich aus das Datenvernetzungssystem BIM eingeführt und ist sich sicher, dass das System sich durchsetzen wird. Ebenso viel Potenzial sieht er jedoch in der gelungenen Zusammenarbeit aller, wenn jeder einzelne Mitarbeiter seine individuellen Fähigkeiten einbringen kann.

An Gollans Stelle war kurzfristig Helmut Caesar, der technische Geschäftsführer der Stuttgarter Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft (SWSG), eingesprungen. Ausdrücklich begrüßte er den Dialog mit den Architekten. Doch vieles von dem, womit ihn Hofmann und Becker konfrontierten, schien ihm neu zu sein. Während Caesar, der aktuell einen Be-

stand von 18 500 Wohnungen verwaltet, von der Finanzlage ausgeht, insistierte Becker darauf, die Stadtproduktion auf eine ethische Grundlage zu stellen. Am Beginn, vor allen Sachzwängen und finanziellen Engpässen, müsse die Überlegung stehen, wie sich unsere Städte entwickeln sollen.

Mit roten und grünen Karten hatte die Moderatorin Claudia Georgius eigentlich die Situation einer Bürgerbeteiligung nachspielen wollen. Allein die Diskutanten hatten viel zu viel zu sagen, und das Publikum, überwiegend Architekten, meldete sich auch ungefragt: Als Becker sich zu einer dichten, durchmischten Stadt bekannte und verlangte, dem öffentlichen Raum mehr Aufmerksamkeit zu schenken, gab es spontanen Szenenapplaus.